

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1766

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0002

LOG Id: LOG_0018

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sprachen und Wissenschaften, gesitteter und guter Lebensart und übrigen moralischen Tugenden hinzusetzen wollte.

Im Jahre 1757. wurde er Assessor des löblichen Ehegerichts der Augspurgischen Confessionsverwandten, und 1759. Direktor der hiesigen Malerakademie. Seine rühmlichen Eigenschaften, seine Bemühungen, seine Werke der Kunst werden seinen Namen bey der Welt unvergesslich und seinem Vaterlande ewig theuer machen, und jeder Freund der Tugend wird ihn mit uns ein glückliches und ruhiges Alter wünschen. Er ist gegenwärtig in dem 66sten Jahre, und arbeitet an den 2 letzten Blättern seines anmuthigen Paradieses.

Herr Riedinger hat das Vergnügen zween Söhne und eine Tochter zu haben, die beyden ersten widmeten sich von Jugend auf der Kunst, und vermehren den Kunstverlag ihres Vaters. Der ältere, Martin Elias, mit gestochener, der jüngere aber, Johann Jakob, mit schwarzer Kunstarbeit; und belohnen ihn durch ihre gute Aufführung für seine sorgfältige Erziehung.

R.

Kunst = und Ehrengedächtniß Herrn Johann Holzers, weitberühmten und hochschätzbaren Historien = und Frescomalers in Augspurg. Eben da wir im Begriffe waren das Leben dieses braven Künstlers nebst des Herrn Riedingers seinem nach den uns gütigst mitgetheilten Nachrichten zu liefern, erhielten wir dasselbe in obangezeigten gedruckten Bogen. Wir glauben aber dem un-

geachtet, daß es nicht überflüssig seyn werde wenn wir es auch hier mittheilen, da dergleichen einzelne kleine Brochüren, theils in wenig Hände kommen, theils sich bald vergreifen und verlohren gehen. Hr. K. der Verfasser giebt in einem kleinen Vorberichte die Gründe an, die ihn zur Ausgabe desselbigen bewogen, und entschuldiget sich wegen seines Vortrags, welchen ihm jeder, dem mehr an wichtigen Nachrichten aus der Geschichte der Kunst, als an der bloßen Einkleidung gelegen ist, gern übersehen wird.

Johann Holzer, war zu Burgrieß, eine Viertelstunde von dem Kloster Marienberg, welches eine Tagereise von Meran in Tyrol liegt, 1709 geboren. Sein Vater war Klostermüller daselbst; er hatte also eine gleiche Abkunft mit Rembrandt und van de Werf. Wegen der Fähigkeiten, die er an seinem Sohne bemerkte, wollte er ihn dem Studiren widmen, und schickte ihn deswegen in gemeldetes Kloster: allein der außerordentliche Trieb zur Zeichenkunst und Malerey verrieth sich gar bald; man glaubte demselben Einhalt zu thun, indem man ihm die Mittel zu Erkaufung der Farben benahm: er preßte aber Blumen und Kräuter aus, sammelte Blut, Kalk, Rothstein, Ofenruß und dergleichen, und bemalte Leinwand, Papier und Wände, so, daß endlich sein Vater sich entschloß, ihn seiner Neigung zu überlassen. Er brachte ihn in dieser Absicht zu einem Maler, unweit Meran, Niklas Auer, einem Schüler von Johann Georg Bergmiller. Bey diesem brachte er es in kurzem, theils in

in eignen Erfindungen, theils in andern Theilen der Kunst so weit, daß er nach den bestimmten Lehrjahren nach Straubing in Bayern von dem Maler Merz verschrieben wurde, um die Kirche zu Oberaltach zu malen, und zeigte hier unwidersprechlich, daß ihn die Natur zum Künstler geschaffen habe. Von dar gieng er nach Augspurg zu einem Maler Koblez in die Kost, wo er anfangs für sich malte: aber Bergmiller, ein geschickter Historien- und Frescomaler suchte bald bey seinen überhäuften Arbeiten einen Gehülffen auf, und Holzer ergriff diese Gelegenheit um desto begieriger, jemehr er seinen Talenten ein weiteres Feld öffnete. Er blieb sechs Jahre bey ihm, nicht als Schüler, sondern als ein treuer Gefährde. Während dieser Zeit machten sie verschiedene Kirchen und andere Gebäude so wohl in frischen Kalk, als auch Altarblätter in Del, die ihren beyderseitigen Ruhm sehr vermehrten: auch radirte Holzer 14 Stück, so wohl nach eignen als Bergmillerischen Erfindungen auf Rembrandtische Beleuchtungsart, voller Geist und Geschmack, den er sich durch fleißiges Studiren eines Rubens und van Dyck gebildet hatte. Da Bergmillers Wunsch in ihm seinen Schwiegersohn zu sehn durch einige Bedenklichkeit bey seiner Tochter fehl schlug, setzte er sich in Freyheit, las und trieb fleißig die schönen Wissenschaften, besuchte Gelehrte und Künstler, und bereicherte Augspurg binnen 4 Jahren mit den auserlesensten Werken seiner Kunst, theils durch Frescogemälde an öffentlichen Gebäuden, theils durch Delmalereyen, die schönen Zeichnungen ungerechnet.

Unter den ersten verdient vorzüglich das Wirthhaus zum Bauerntanze bemerkt zu werden. Der Platz war enge und unbequem; dem ungeachtet mußte er eine ganze Baurenhochzeit in Figuren über Lebensgröße mit so vielem Geist und Geschicklichkeit darauf zu ordnen, daß es noch heut zu Tage das Auge des Kenners reizt, woben er zugleich ein kleines optisches Blendwerk anbrachte: denn da dieß Gebäude ein Eckhaus ist, an dem seit vielen Jahren ein Hirschkopf steht, so malte er nach dem Studio seines Freundes, des Herrn Ridingers, das Auge gegen die Ecke gerichtet, drey Hirsche zu einem Kopfe, so daß man von jeder Seite einen völligen Hirsche im Schuß und Sprunge sieht. Eben so viel Aufmerksamkeit verdient das Opfer Abrahams an dem Wagnerischen, ist Probstischen Hause auf dem Weimarkte, die Gränzgötter am Gasthose zur goldenen Traube, zwei biblische Geschichte an dem Kuprechtischen Hause auf dem Brodmarkte, die vier Evangelisten an dem Luthischen Hause gegen den Dom zu, vor dem Frauenthurme den Gasthof zu den 3 Kronen, an dem Klinker Stadthurme ein treffliches Ecce homo über Lebensgröße: vor allen aber die Geschichte des Castor und Pollux an dem Pfefflischen, ist Carlischen Hause gegen St. Ulrich gelegen, an dem man zweifelhaft wird, ob man die Anordnung und Zeichnung, oder die feine Haltung am meisten zu bewundern habe. In dem Gartensaale desselbigen Hauses verdienet auch das Deckenstück von ihm angezeigt zu werden.

Unter den Delmalereyen sind vorzüglich von ihm zwey Altarblätter in der Dominikanerkirche, und ein Deckenstück, die Mercatur vorstellend, im Schgerischen Kaufgewölbe zu bemerken. Verschiedene Privatpersonen, besonders Künstler und Thefesverleger besitzen viele von dessen Erfindungen und Zeichnungen, grau in grau gemalt, und der Kupferstecher und Miniaturmaler, Joh. Esaias Nilson hat bereits einen Anfang gemacht, die Holzerischen Kunstwerke in seinem Verlag, in Kupfer gestochen herauszugeben. Dem Herrn Hieronymus Sperling und dessen Frau, einer gebornen Hecklinn, die sich durch Miniaturbilder bekannt gemacht, welche beyde er seiner vorzüglichen Freundschaft würdigte, malte er den alten und neuen Menschen, zwey schöne Kabinetsstücke zum Andenken. Wie groß seine Stärke in Bildnissen gewesen, davon zeugen des Herrn Moehern, von Köpffisch, und die Binzisch und Bergmillerische Bildnisse.

An auswärtigen Orten malte er zu Barthenskirch in Bayern die St. Antonienkirche: nach Eichstädt aber lieferte er in die dasige Jesuitenkirche ein herrliches Altarblatt über die Worte: Tuum est regnum et potentia et gloria, auch malte er daselbst den fürstlichen Gartensaal, und erhielt den Charakter als Bischöflich-Eichstädtischer Hofmaler.

Vorzüglich aber fand er zu Kloster-Schwarzach in Franken am Mayn Gelegenheit, seine Kunst in vollem Glanze zu zeigen. Er erhielt den Auftrag, die Kirche daselbst in Fresco zu malen, die bereits nicht nur verschiedene Altarblätter von den berühmtesten

taften deutschen Künstlern, sondern auch 2 von Van Dyck, 1 von Piazzetta und 1 von Tiepolo zieren. Er verfertigte also nach seiner Skizzen, die den Preis vor andern, welche sich um dieß Geschäfte bewarben, erhielt, sieben Füllungen, als in die Kuppel, die Glorie des heil. Benedikts, die heil. Felicitas mit ihren sieben Söhnen, die Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, die Marter des St. Sebastian, 2 Foundationen, und endlich die päpstliche Confirmation darüber. Kenner wissen, ob sich die Arbeit des jungen 29jährigen Künstlers neben den Denkmälern jener großen Meister, zu erscheinen schämen darf. Dem ungeachtet fehlte es ihm nicht an Neidern. Er erhielt den Auftrag an einem gewissen deutschen Hofe einen prächtigen Pallast zu malen, verfertigte auch seine Skizze nicht ohne den verdienten Beyfall: doch soll sie dem Herrn vorenthalten und Holzern der Antrag gemacht worden seyn, zuvor Italien zu besuchen, unter welcher Bedingung man ihm den großen Saal und die Haupttreppen aufbehalten wolle.

Desto mehr Glück schien seiner an den Churcollnischen Hofe zu erwarten. Ein englischer Abgesandter, der Holzers Kunst zu schätzen wußte, erhob ihn so sehr, daß man ihn 1740 nach Bonn beruffte. Um die Stärke seiner Einbildungskraft zu zeigen, malte er gleich aus dem Kopfe des Churfürsten Bildniß in Lebensgröße auf ein Bret, das er nach dem Umrisse ausschneiden ließ; es wurde in das churfürstliche Zimmer gestellt, und viele wurden

den bey dem Eintritte so getäuschet, daß sie es für den Churfürsten selbst hielten.

Da der Churfürst Clemens dazumal an den holländischen Gränzen ein Lustschloß, Clemenswerth, ingleichen ein Hospitium für die Kapuciner erbaute, ward Holzer die Ausmalung desselbigen aufgetragen, und er gieng in Gesellschaft eines gewissen Herrn Schlane von Aachen, einem churfürstlichen Officianten dahin ab. Schon in Münster befand er sich an einer Verstopfung nicht wohl, aber zu Clemenswerth brach die Krankheit völlig aus. Sein Reisegefährte ließ aus der Nachbarschaft einen geschickten Arzt holen, der sie für ein hitziges Fleckfieber hielt; aller angewandten Mühe ungeachtet spürte man keine Besserung, und Holzer äußerte seine Furcht, daß er hier wohl sein Begräbniß finden würde, gegen einen daselbst befindlichen Architecten, Kurigher, von Augspurg; versah sich mit den geistlichen Mitteln, und wollte zum Vortheil seiner ledigen Schwester, die in den geistlichen Stand treten wollte, und seiner Braut, Igfr. Maria Anna Bauhöfinn, ein Testament verfertigen. Allein, der Tod übereilte ihn am 9ten Tage seiner Krankheit, und er starb im 31sten Jahre seines Alters, von jedermann bedauert. Sein Leichenbegängniß war ansehnlich, und von seinem oberwähnten Reisegefährten und den Kapucinern daselbst, die ihn in seiner Krankheit bey sich gepfleget hatten, auf Churfürstl. Kosten veranstaltet.

Er hinterließ das hohe Altarblatt nach Kloster-Schwarzach untermalt, welches die heil. Felicitas

mit ihren 7 Söhnen in der Marter vorstellte. Sein alter Gönner und Freund, Bergmüller, malte solches vollends aus, ohne von der Holzerischen Anordnung abzugehen, und errichtete es in eigener Person in Schwarzach. Seine hinterlassnen Zeichnungen, Skizzen, Malereyen und Kunstfachen hat Matthäus Günther, ein geschickter Historien- und Frescomaler und der Malerakademie in Augspurg Direktor an sich gekauft.

Das falsche Gerüchte, als ob Holzer durch Gift aus der Welt geschafft worden sey, ist aus zween Originalbriefen zu widerlegen, die damals von Münster, einer an Hrn. Syndicus in Marienberg vom 29sten Julius, der andere an Holzers hinterlassenen Bruder, Joseph Lucius Holzer, Pfarrer in Silz in Tyrol vom 17ten September 1740. durch obgedachten Herrn Schlane geschrieben worden, und die von dessen Krankheit und Tode eine zuverlässige Nachricht geben: eben so ungerecht ist das Vorgeben, als ob er durch ein unordentliches Leben seine Tage verkürzt, und den oberwähnten Bauerntanz zu Bezahlung einer in demselbigen Wirthshause verbliebenen Schuld verfertiget habe: sein Charakter war mehr zur Sparsamkeit als zur Verschwendung geneigt, und sein mäßiges und nüchternes Leben, welches er nach der Aussage aller, die ihn gekannt haben, geführet hat, ist die größte Rechtfertigung für diesen Vorwurf: sein Andenken aber wird durch die vortrefflichen Werke der Kunst, die er hinterlassen hat, bey jedem Kenner und Freund der schönen Wissenschaften in Ehren bleiben.